

Georg-August-Universität Göttingen



Institut für Erziehungswissenschaften

Universität Göttingen - Waldweg - 37073 Göttingen

Studie zum Thema: Ferienordnung und Zeitmanagement

Projektleitung: Peter Brammer

Projektteam: Nicole Allroggen, Laura
Denecke, Merle Hasemann, Birte Helwig,
Lisa König, Jana Schwalm, Anni Thode.

Peter Brammer

Meininger Weg 10

37085 Göttingen

info@isbg-online

Juni 2013

1.Fragestellung:

Haben die für die Schulen vorgegebenen jährlich wechselnden Ferienzeiten einen Einfluss auf die Unterrichtsplanung, auf die Lernprozesse und die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler?

Befragt wurden Lehrerinnen und Lehrer an niedersächsischen Gymnasien und Gesamtschulen. Auch wenn es sich bei dieser Fragebogenerhebung im engeren Sinn nicht um eine repräsentative Studie handelt, so können doch aus den Ergebnissen eindeutige Forderungen abgeleitet werden.

2.Reguläre Schultage

Die Menge der regulären Schultage schwankt von Schuljahr zu Schuljahr erheblich.

Beispiel:

Schuljahr 2011/12

-reguläre Schultage: **202 Tage insgesamt**

davon im 2. Halbjahr: 105 Tage

Ferientage : 76.

Schuljahr 2012/13

-reguläre Schultage: **174 Tage insgesamt**

davon im 2. Halbjahr: 86 Tage

Ferientage: 73.

Im Schuljahr 2012/13 standen den Schulen also im Vergleich zum Schuljahr 2011/12 insgesamt 28 reguläre Unterrichtstage weniger zur Verfügung, davon allein im 2. Halbjahr 19 Schultage, also ca. 20% weniger Unterrichtszeit. Dies könnte toleriert werden, wenn die vorgegebenen, administrativen Anforderungen seitens der Kultusbehörde darauf Rücksicht nehmen würden. Dies ist aber nicht der Fall: Die Anforderungen hinsichtlich des vorgegebenen Unterrichtsstoffes, der Klassenarbeiten und Klausuren, der Abiturprüfungen etc. bleiben unverändert, unabhängig von der Länge der den Schulen zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit.

Ursache dieser erheblichen Disparitäten sind die wechselnden Termine der Sommerferien in den meisten Bundesländern. Nur Bayern und Baden-Württemberg haben feste, gleichbleibende Termine für diese Ferien und damit auch Jahr für Jahr gleichbleibend die gleiche Zahl von Schultagen. Dieses ist, wie die Ergebnisse unserer Studien zeigen, eine nicht unerhebliche Privilegierung im Vergleich zu allen anderen Bundesländern, vor allem für die bayerischen und baden-württembergischen Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer, mittelbar natürlich auch für deren Familien.

So kommt es z.B. in diesem Schulhalbjahr in Niedersachsen für Schülerinnen und Schüler und für Lehrerinnen und Lehrer zu einer erheblichen Verdichtung von Unterrichtsinhalten sowie von Klassenarbeiten und Klausurterminen und als zwangsläufige Folge zu vorprogrammiertem Stress bei allen Beteiligten. Vielfach leiden die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler unter diesem Missstand, weil die Zeit für gründliche Vorbereitungen fehlt. An ausgewählten Schulen lagen z. B. die letzten Klausurtermine in diesem Schulhalbjahr am 10. Juni. Für die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer bedeutet dies Korrekturen rund um die Uhr, da die Zeugniskonferenzen anstehen. Stress, Pauken für Klausuren, Verdichtung von Unterrichtsinhalten, Misserfolg bei Schülern, und in der Folge Schulunlust und Burn- Out –Erscheinungen bei Lehrerinnen und Lehrern sind eine zwangsläufige Folge dieser von den Schulen nicht zu beeinflussenden Zeitvorgaben der Kultusadministration .

3.Ausfälle von regulären Unterrichtstagen durch diverse Schulaktivitäten

Exemplarisch dargestellt an einem niedersächsischen Gymnasium-

Ausfälle an regulären Unterrichtstagen – eingerechnet wurden ausschließlich ganztägige Veranstaltungen-: insgesamt 89 Tage für das Schuljahr 2012/13.

Im Einzelnen:

Ausfälle für alle Jahrgänge: 8 Schultage für

eine Projektwoche: 5 Tage,

Tag der offenen Tür (Schüler/Eltern-Informationstag) :1 Tag,

Zukunftstag: 1 Tag,

Sportfest: 1 Tag.

Austauschprogramme (acht europäische und außereuropäische Länder) zwischen 4 und 9 Unterrichtstage (ohne Wochenende und Ferientage), insgesamt 52 Tage für die jeweils beteiligten Schülerinnen und Schüler.

Weitere Ausfalltage durch: Methodentag (1 Tag), Suchtprävention (1 Tage), Betriebspraktikum (10 Tage), div. Sportkurse (10 Tage), Uni-Informationstag (1 Tag), Berufsorientierung (1 Tag), Klassenfahrten (5 Tage) = 29 Tage in verschiedenen Jahrgängen.

4. Zusammenfassung der Ausfalltage für die einzelnen Jahrgänge:

	Verbleibende Schultage
5. Jg. 13 Tage: Projektwoche (5), Tag der offenen Tür (1), Zukunftstag (1), Sportfest (1), Klassenfahrt (5)	161
6. Jg. 8 Tage: Projektwoche (5), Tage der offenen Tür (1), Zukunftstag (1), Sportfest (1)	166
7. Jg. 17 Tage: Projektwoche (5), Tag der offenen Tür (1), Zukunftstag (1), Sportfest (1), Methodentage (3), Suchtprävention (1), Klassenfahrt (5)	157
8. Jg. 10 Tage: Projektwoche (5), Tag der offenen Tür (1), Zukunftstag (1), Sportfest (1), Methodentag (1), Suchtprävention (1)	164
9. Jg. 18 Tage: Projektwoche (5), Tag der offenen Tür (1), Zukunftstag (1), Sportfest (1), div. Austauschprogramme (5), Klassenfahrt (5)	151- 156
10. Jg. 19 bis 27 Tage: (abhängig vom gewählten Austauschprogramm): Projektwoche (5), Tag der offenen Tür (1), Zukunftstag (1), Sportfest (1), Berufsorientierung (1), Betriebspraktikum (10), div. Austauschprogramme (5 oder 8 Tage)	147- 155

Q1/ 11. Jg.(Qualifikationsphase)/ Gesamtschule 12. Jg.: 10 bis 23 Tage (Abhängig vom gewählten

Austauschprogramm und gewähltem Sportkurs(z.B. Ski)

wie 10. Jg. sowie Uni-Info

151- 164

In den verbleibenden Unterrichtstagen ist der Unterrichtsausfall durch Krankmeldungen der Lehrerinnen und Lehrer, mögliche Fortbildung während der Unterrichtszeit, Ausfall durch mündliche und schriftliche Abiturprüfungen u.a. nicht enthalten. Die tatsächlichen Unterrichtstage reduzieren sich also für einzelne Schülerinnen und Schüler bzw. Schulklassen durch den Ausfall von Einzelstunden noch einmal rechnerisch um durchschnittlich 3 bis 5%.

5. Zentrale Ergebnisse der Lehrerbefragung:

Frage: „In Niedersachsen kommt es durch die jährlichen Verschiebungen der Sommerferien zu unterschiedlich langen Schuljahren. Wie beeinflussen diese jährlich unterschiedlichen Zeitkontingente Ihren Unterricht?“

85 % der befragten Lehrerinnen und Lehrer sehen einen negativen oder sehr negativen Einfluss, 15% sehen keinen Einfluss, ein positiver Einfluss wird gar nicht attestiert.

Frage: „In Bayern gibt es (bisher noch) jährlich gleichbleibende Ferientermine. Befürworten Sie eine solche Regelung?“

60% der Befragten bevorzugen gleichbleibende Ferienzeiten, 15% sind dagegen und 25% haben keine Meinung.

Frage: Können Sie am Ende des Schuljahres sagen, dass Sie alle vorgegebenen/geplanten/vorbereiteten Themen durchgenommen haben?

65% der Befragten geben an, am Ende des Schuljahres nicht alle vorgegebenen/geplanten/vorbereiteten Themen durchgenommen zu haben.

Frage: Wie gestaltet sich der Unterricht nach längerer Unterbrechung (z.B. durch Ferien oder mehrwöchige Ausfälle)?

Für 70% der Befragten ist der Einstieg in den Unterricht nach längerer Unterbrechung schwierig bis sehr schwierig. 30% sehen keine Probleme.

Frage: Wie beeinflussen Unterrichtsunterbrechungen Ihre Unterrichtsplanung und -durchführung?

Für etwa 50% der Befragten haben Unterrichtsunterbrechungen einen negativen Einfluss auf die Unterrichtsplanung und -durchführung, für 35% ist kein Einfluss erkennbar.

Frage: Sind Auswirkungen der Ferienordnung auf die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler erkennbar?

Für 73% der Befragten sind Einflüsse erkennbar oder sehr erkennbar.

6. Fazit der Befragung:

Niedersächsische Lehrerinnen und Lehrer sehen die durch die jährliche Verschiebung der Sommerferien verursachten unterschiedlichen Zeitkontingente für die Schuljahre kritisch bis sehr kritisch. Diese wechselnden Zeitkontingente, aber auch kürzeren Unterbrechungen, beeinflussen die Planung und Durchführung des Unterrichts negativ. Sie wünschen sich in ihrer großen Mehrheit gleichbleibende Termine für die Sommerferien (wie z.B. in Bayern).

Die Mehrzahl der befragten Lehrerinnen und Lehrer geben an, dass sie (in kurzen Schuljahren – wie jetzt 2012-13) nicht alle vorgegebenen, geplanten oder vorbereiteten Unterrichtsthemen und Vorhaben durchgenommen haben.

7. Fazit : Vergleich der Jahresferientermine

Die in einzelnen Schuljahren durch die Länderferienordnungen vorgegebenen regulären Schultage und damit die den Schulen vorgegebenen Zeitkontingente weisen erhebliche Disparitäten auf. Beispiel Niedersachsen: Schuljahr 2011/12 : Reguläre Schultage:202 – Schuljahr 2012/13: Reguläre Schultage: 174- - also ca. 14% weniger Unterrichtszeit.

Die Folgen für Schülerinnen und Schüler (und mittelbar auch für Familien) sind erheblich: Stress, Überforderung, Zeitdruck, Lernen für Klassenarbeiten und Prüfungen, da die durch die Kultusbehörde vorgegebenen Auflagen an Klassenarbeiten und Unterrichtsinhalten auf die unterschiedlichen Zeitkontingente keine Rücksicht nehmen.

Folgerichtig wäre es, auf dem Hintergrund dieser Faktenlage, es den Schulen selbst zu überlassen, wie, also mit welchen pädagogischen Verfahren und Methoden, sie den Leistungsstand ihrer Schülerinnen und Schüler überprüfen, also hier auf Vorgaben ganz zu verzichten. Nach dem Konzept der „Eigenverantwortlichen Schule“ wäre eine solche Maßnahme des Vertrauens nur konsequent.

„Schule ist mehr als Unterricht“ – darum halten wir schulische Aktivitäten wie Austauschprogramme, Projektstage, Betriebspraktika, Sportfeste etc., wie oben beispielhaft aufgeführt, für pädagogisch äußerst wichtige und begrüßenswerte Vorhaben. Sie bereichern das Schulleben, erfordern umfangreiche und zeitaufwendige Vorbereitung von Lehrerinnen und Lehrern und oft auch von Schülerinnen und Schülern. Andererseits geben die Mehrzahl der befragten Lehrer an, dass sowohl kürzere (50%) als auch längere (70%) Unterrichtsunterbrechungen einen negativen Einfluss auf die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts haben. Bei der Analyse der Schuljahrespläne konnten wir feststellen, dass es z. B. im laufenden Schuljahr nur einen einzigen Unterrichtsabschnitt von fünf Wochen ohne Unterbrechungen gab, im November und Dezember 2012. Unterrichtsphasen ohne Unterbrechungen von mehr als vier Wochen sollten aber aus lernpsychologischer Sicht zum festen Bestandteil eines jeden schulischen Jahresplanes gehören.

Wir schlagen vor, die Sommerferien nicht nur auf einen konstanten Termin (nach den Bundesländern versetzt), zu legen, sondern um eine Woche zu Gunsten der Herbstferien zu verlängern. Auf die Herbstferien (historisch gesehen ja Ernteferien), sollte ganz verzichtet werden. Eine solche Maßnahme würde den Schulen eine größere Planungsbreite geben.

8. Handlungsvorschläge

Wir empfehlen für Niedersachsen:

- Die Jahresferienpläne nach pädagogischen und lernpsychologischen Grundsätzen auszurichten.
- Feste und gleichbleibende Zeiten für die Sommerferien für Niedersachsen (und für jedes Bundesland!?).
- Verlängerung der Sommerferien um eine Woche.
- Wegfall der Herbstferien.
- Übertragung der Kompetenzen zur Überprüfung des Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler auf die Schulen im Rahmen des Konzeptes der „Eigenverantwortlichen Schule“ hinsichtlich der Verfahren und der Quantität (Klassenarbeiten und Klausuren) sowie Einbeziehung der vielfältigen Aktivitäten außerhalb des Fachunterrichtes in die Bewertung.

Ich danke dem Projektteam: Nicole Allroggen, Laura Denecke, Merle Hasemann, Birte Helwig, Lisa König, Jana Schwalm und Anni Thode für ihr großes Engagement. Sie haben die Fragebogenaktion durchgeführt und die Ergebnisse ausgewertet. Ohne ihre Arbeit wäre diese Studie nicht möglich gewesen.